

# Der Reiz der Aufgabe – und eine natürliche Entscheidung

Von Martin Schulte

**RENSBURG** Natürlich musste er sich erst einmal zurechtfinden. Martin Apelt kannte das Land Schleswig-Holstein von verschiedenen Urlaubsaufenthalten, aber an einem Landestheater hatte er bislang noch nicht gearbeitet. „Dieser dezentrale Ansatz macht die Arbeit natürlich besonders. Ich habe schnell gelernt, dass Meldorfer anders ticken als Husumer, und Flensburger anders als Rendsburger“, sagt der neue Schauspielregisseur des Landestheaters.

Die erste Spielzeit des neuen Leitungsteams um Generalintendantin Ute Lemm läuft seit ein paar Wochen, wegen der Corona-Auflagen unter erschwerten Bedingungen. Trotzdem: Die ersten Premieren sind gespielt und die Reaktionen waren bislang sehr positiv. Zeit für eine erste, ganz

persönliche Bilanz. Apelt sitzt in einem Flensburger Cafe und spricht erstmals über seinen neuen Job. Darüber, wie viel es hier oben für ihn nach wie vor zu entdecken gibt, und auch über den Umstand, dass er noch nicht ganz angekommen ist. „Ich bin immer noch dabei, mir vieles anzuschauen und zu ler-

nen.“ Aber er fühlt sich wohl und willkommen. Das ist durchaus bemerkenswert, weil da ja noch diese andere Sache war, mit dem anderen Schauspielregisseur.

Martin Apelt ist, wenn man so will, die zweite Wahl der Intendantin gewesen (auch wenn er das natürlich anders sieht).



Neu am Landestheater: Martin Apelt.

FOTO: STAUDT

Sein Vorgänger hatte nach wenigen Tagen hingeworfen, weil das Ensemble sich weigerte, mit ihm zu arbeiten. „Natürlich haben wir auch intern über diese Geschichte gesprochen, aber beurteilen können das nur diejenigen, die dabei waren. Für mich zählt meine Zusammenarbeit mit dem Ensemble – und die ich empfinde ich als sehr gut.“

Apelt ist ein aufgeschlossener Mensch, der viel herumgekommen ist während seiner Bühnenlaufbahn: Der Theaterwissenschaftler war unter anderem Chefregisseur in Dortmund, Mainz und Gießen, außerdem Schauspielregisseur in Gießen und Darmstadt. Er hat mehrere Festivals kuratiert und an Universitäten gelehrt. Zuletzt war der 59-Jährige in Berlin bei der Künstlervermittlung der Agentur für Arbeit angestellt, ein Kreativer im öffentlichen Dienst, der an-

deren Kreativen bei der Suche nach Engagements half. „Ich hatte noch ein paar Jahre bis zur Pensionierung, eine herrliche Wohnung in Kreuzberg – eigentlich wollte ich dort gar nicht weg“, sagt Apelt.

Doch dann kam dieser Anruf von Ute Lemm. Apelt war gerade im Urlaub auf Föhr, er saß im Garten, als das Telefon klingelte. „Ich dachte erst, ich sollte einen Schauspielregisseur für das Landestheater vermitteln“, erinnert sich Apelt. Irgendwann habe er gemerkt, dass es um ihn ging. Auf den Anruf folgten drei persönliche Treffen mit Ute Lemm in sechs Wochen, lange Gespräche über das Theater und der Austausch über die jeweiligen Vorstellungen einer möglichen Zusammenarbeit.

Apelt berichtete davon, dass er sich gern selbst um Bühnenbilder und Kostüme kümmere, gleichzeitig aber auch Inszenierungen und Spielpläne entwi-

ckeln wolle. „Frau Lemm sagte daraufhin: Das können Sie hier alles machen.“ Überzeugt aber war Apelt immer noch nicht, und wenn er von dem Moment seiner Entscheidung gegen Berlin und für Schleswig-Holstein spricht, klingt mehr Pathos durch, als ihm selbst lieb ist.

Am Strand von Eckernförde sei die Entscheidung gefallen, „als dort die Sonne durch die Wolken brach, war mir klar, dass ich es mache.“ Eine dramaturgische Punktlandung im neuen Job, eine natürliche Entscheidung, wenn man so will. Und etwas kitschig.

Aber das stört den neuen Schauspielregisseur nicht, er ist auf eine unaufgeregte Art selbstbewusst. Und so klingt auch seine Antwort auf die Frage nach der zweiten Wahl: „Ich bin aufgrund meiner beruflichen Biografie für das Haus keine zweite, sondern eine sehr gute Wahl.“